Res. 4°
Eur.
375
81

Kurtze und Eigentliche
zumahlen auch
Unparteyiſche
Erzehlung

Deſſen/

So ſich in dieſem letzten Krieg von Anno 1670. biß zu End deß 1678. Jahrs in einem und anderem begeben und zugetragen.

Gedurckt im Jahr 1679.

WAs nach dem zu Achen geſchloſſenen Frieden/ ſo wol in Anſehung der dreyfachen Alliantz, alß auch der jenigen Prætenſionen und Anſprachen/ ſo der aller Chriſtlichſte König auff einige dependentien und zugehör/ ſeiner in den Spaniſchen Niederlanden/ eroberten Landen und Städten/ formirt, ſich begeben und zugetragen/ das iſt an und vor ſich ſelbſten genugſam bekant; Wie ingleichem/ was geſtalten die Herren Staaten der Vereinigten-Niederlanden/ durch Ihr bezeugtes Mißtrauen/ wegen der Frantzöſiſchen Ihnen allzunahe kom̃enden Nachbarſchaft/ Seiner Königl. Majeſtätt/ (ſo ſich deſſen gegen ſie nicht verſehen) zu einigem Wiederwillen Urſach gegeben/ alſo daß dieſer ſo mächtige Potentat/ darauff zu einem ſchweren und blutigen Krieg/ alle forderlichſte und möglichſte Anſtalt und Verfaſſungen thun laſſen/ und nachdem ſie ſich der Cron Schweden/ daß ſie dannenhero nichts zu befürchten/ ſondern daß ſelbige auff allen fall Mitlerin in der Sach ſeyn könne/ verſichert/auch durch dero Abgeſante hin und wieder bey allen Höfen in gantz Europa, alle Sachen auff das möglichſte außkundſchaften laſſen/ und vermittelſt eines geſamleten überauß groſſen Schatzes an bahren Geld/ alß des beſten Mittels zu einem Krieg/ſo wol in- als außerhalb dero Königreich und Landen/ groſſe und mächtige Werbungen angeſtelt/ und alle Sachen dergeſtalt wiſſen einzurichten/ daß es vor Menſchlichen Augen das Anſehen hatte/ ob könte dieſes ihr Vorhaben und Anſchlag/ nicht ohne glücklichen Fortgang ſeyn; Hat Ihro Königl. Majeſtät/ nachdem die drey Jahr der dreyfachen Alliantz verfloſſen/mit Hülf und Zuthun des Königs von Groß-Brittannien/ wie nicht weni-

ger der beyden Geiſtlichen Fürſten/ Cöln und Münſter/ den Krieg öffentlich wieder Holland declarirt.

Dieweil nun Lottringen in dieſem leidigen Krieg am meiſten interesſirt, und hernach durch Verhängnüß des Allerhöchſten faſt alle Stände in Europa, (wenig außgenommen) auch darinnen eingewickelt worden/ wurde darfür gehalten/ daß man des Königs ſo geſtaltē geſchwinden und unverſehenen Einfall ſo Er Anno 1670. ohn einig vorhergegangenes Ankünden in gemeltes Lottringen gethan als einen Anfang und Urſach alles bißhero erfolgten Ubels und Unglücks conſideriren und halten könte und ſolte/ in welchem Uberfall dann der alte Hertzog bey nahe in ſeinem eigenen Pallaſt zu Nancy wäre ertapt und bekommen worden/ gleichwol aber ſich von dannen durch die freye Graffſchaft Burgund/ in Teutſchland ſalvirt, und ob wol Ihro Käyſerl. Majeſtät/ den Herren Graffen von Windiſchgrätz nach dem Frantzöſiſchen Hoff abgeſandt/ iſt Er doch nechſt Ihme bewieſener vielen Civilitäten/ ohn verrichter Sachen wieder zu rück kommen/ und nichts erhalten mögen.

Entzwiſchen hat der König ſich dieſes Landes bemächtiget/ und ſich deſſelben/ ſo wol zu Einqvartirung ſeiner Völcker/ Magaſinen und Werbungen/ als auch vornehmlich den benachbarten Ständen eine Furcht dardurch einzujagen/ und Nachdencken zu machen/ damit ſie durch dieſes Exempel Urſach nehmen ſolten/ ſich ſtill zu halten. In dem darauff folgenden 1671ten Jahr/ fieng Spanien an/ dieſer Annäherung halben auch etwas Nachdenckens zu haben/ in dem als dieſer in allwege mächtige König/ faſt mit einer gantzen Armeé begleitet/ ſeine Spatzierreiſe in die Niederlanden gethan/ welches ſo wol dem Spaniſchen Hoff zu Madrid, alß auch zu Brüſſel viel unruhige Gedancken verurſachte/ und ſtunde man allda ſonderlich in Sorgen/ es möchte ihnen ein gleiches/ wie in dem vorigen Jahr dem Hertzog von Lottringen/ begegnet/ wieder fahren/ nicht weniger beſorgte man ſich/ daß die jenige Kurtzweil ſo der König in gemelten vorigen Jahr zu St. Germain mit Verfertigung

einer

einer Schantz St. Sebaſtian genant / und mit dero Beſtürmung / angeſtelt / auf etwas anders und inſonderheit dahin angeſehen ſeyn / daß man ein oder anderen vornehmen Platz in den Spaniſchen Niederlanden / anzugreiffen und zu überfallen bedacht wäre / zu dem ſo muſten die Spaniſche mit höchſter Gedult zugeben und ſehen / daß der auf das Prächtigſte außgerüſtete gantze Frantzöſche Hoff / in Begleitung / einer gantzen Armée, hin und her durch ihr Land marchirt, und ſelbiges durchgeſtrichen / welches dann den Holländern auch zu thun machte / daß ſie ihre Garniſonen verſtärckten / und auff den Küſten von Flandern ein Schiff-Armada und Flotte hielten / wordurch ſie aber ihre Sachen bey dem Frantzöſiſchen Hoff nur ärger machten / als welcher nicht leiden wolte / daß ſie wegen der Cron Franckreich einig Mißtrauen haben ſolten / als von welcher ſie nechſt Gott ihr Aufkommen und Wolſtand hätten. Jch begehre mich aber mit Juſtificirung dieſes leidigen Kriegs nicht aufzuhalten / ſondern nur allein auf das Kürtzeſte und Einfältigſte einen unpartheyiſchen Bericht deßwegen zu thun.

Erſte Campagne oder Feldzug.

Und zwar eigentlich hiervon zu melden / ſo hat in dieſem leidigen Krieg der erſte Feldzug ſeinen Anfang Anno 1672. genommen / da der König in Franckreich / durch eine öffenliche Abſagung den Herren Staaden der Vereinigten Niederlanden den Krieg angekündet / (wiewol ohne eigentliche Vermeldung der Urſachen ſo Seine Königl. Majeſtät darzu bewogen) und darauff ohne einigen Wiederſtand / durch das Lüttig- und Gülcherland / wieder die Holländer in dem Cölniſchen ankommen / dieſelbe wieder männigliches Verſehen mit ſolchem glücklichen Succes dergeſtalt angegriffen und überfallen / daß ſie innerhalb zwey Monaten / mehr dann drey gantze Provintzen / von den ſieben vereinigten Provintzen ſonſten die Holländer genant / eingenommen / und ſich derſelben bemächtiget ; Und wie bereits oben angedeutet / ſo hat Se. Königl. Majeſtät zuvor die beide Geiſtliche Fürſten / alß den Herrn Chur-

Fürſten von Cöln/ und Herrn Biſchoffen von Münſter/ dergeſtalt auf ihre Seiten gebracht/ daß ohngeachtet aller Käyſerlichen Abmahnungen/ ſich in dieſen Krieg nicht einzumiſchen / ſie gleichwol ſelbigen wieder die Holländer/ mit denen ſie vor langen Jahren her übel zufrieden waren/ auch verhofften an Eroberung dero Landen und Städten einigen Theil mit zu haben/ zugleich vorgenommen / und ob wol der König es mit vielen gewaltigen/ groſſen/ reichen und feſten Städten zu thun hatte/ ſo hat Er jedoch mit Hülff hochgedachter beider Geiſtlichen Fürſten/ in ſo weniger Zeit mehr als 40. Städt und vonehmer Ort ohn einigen ſonderbahren Verluſt erobert und eingenommen/ maſſen dann einige derſelben als Rheinbergen/ Arnheim / und Utrecht ohn einigen Canon oder Muſqvetenſchuß ſich ergeben / Niemegen allein/ hat unter Commando des alten Herren von Welderen/ dem Herren Mr. de Turenne ſich umb etwas wiederſetzt/ zwar iſt nicht ohne / daß die damahlige trockene Zeit und Wetter Sr. Königl. Majeſtät zu dero Vorhaben nicht wenig beförderlich geweſen/ zu dem ſo hatte man in Holland zu einer ſolchen Gegenwehr gar ſchlechte Anſtalt und Verfaſſungen gemacht/ auch war der Printz von Uranien damahlen noch in ſolchem Alter/ darneben von ſolcher Experientz/ daß Er ſich nicht unterſtehen dörffen/ den ſonſt wol verſchantzten Iſelſtrom zu defendiren / ſondern weil Er ſich an Volck allzu ſchwach befande/ hat Er ſich mitten in das unter Waſſer geſetzte Land retiriren müſſen; Gleich wie aber niemahlen kein Vorhaben ſo glücklich von ſtatten gehet / daß nit auch das unbeſtändige Glück ſeine Tück und Hindernüß beweiſt / alſo hat auch dieſer Feldzug die deſiderirte Glückſeligkeit und vollkommenen Zweck nicht erreicht / indem der Printz von Condé ohnfern Schencken-Schantz/ in der rencontre ſo ſich im überſetzen bey dem Zollhauß daſelbſt begeben in welcher der Hertzog von Longueville neben unterſchiedlichen anderen vornehmen Herren geblieben/ in einen Arm verwund/ Herr Monſr. de Turenne auch eben damahls anderwerts occupirt war/ und man dazumahlē nicht geraden weges

auf

auf Amſterdam loß gangen/ und verhindert daß ſelbiges Land nicht unter Waſſer geſetzet werden können/ auch hatte man damahlen keine Nachricht von einem gewiſſen Furt im Rhein/ oberhalb Arnheim/ welcher erſt des folgenden Tags durch einen Bauren entdeckt worden/ darneben ſo war auch das hierzu benötigte Commiſs-Brod noch nicht fertig/ daß alſo umb dieſer drey Urſachen willen/ die Eroberung Amſterdam verhindert worden/ welche ſonſten ohne fehl erfolgt wäre/ wordurch der König nicht allein gantz Holland ſondern gleichſam gantz Europa ſich bemächtigen können/ weilen die Indianiſche Schiffahrten faſt einig und allein von dieſer Stadt dependiren/ auch die übrige Spaniſche Niederlande/ neben anderen Ständen/ ſo ſich von dieſer Handlung bereichen/ hierdurch ruinirt worden. Damahlen konte Se. Königl. Majeſtät zu Utrecht den aller vortheilhafftigſt- und herrlichſten Frieden machen/ vermittelſt deſſen ſie leichtlich die übrige Spaniſche Niederlande und vielleicht gar den gantzen Rheinſtrom unter der Gewalt bringen können/ es iſt aber dieſes Vorhaben/ durch eine in Holland entſtandene Aufruhr und Empörung des gemeinen Volcks wieder den Magiſtrat verhindert worden/ in dem bey ſo geſtalten Sachen der König nicht wuſte/ mit wem Er dießfals zu tractiren hätte/ und weil es bereits ſpaat im Jahr/ darneben ſtarckes Regenwetter einfiel/ auch die Veſtung Hertzogenbuſch gantz unter Waſſer ſtunde/ giengen ſeine Majeſtät Siegreich alſo wieder nacher Hauß; Entzwiſchen nahmen die beyde Herrn Biſchöff von Münſter und Straßburg (wiewol wieder des Königs Willen und Meinung) die Belägerung der Stadt Gröningen mit Hülf der Cölniſchen Völcker vor/ welches die Warheit zu ſagen/ ein allzu hohes Vornehmen für ſie war/ wie es dann der Außgang derſelben bezeuget/ und daß ſie übel darvor angelauffen/ dann dieſe Stadt nicht allein feſt und mit allem wol verſehen/ ſondern hatte auch den ſonſt trefflich wolerfahrnen/ und in den Heſſiſchen Krieg ſehr berühmten Rabenhaupt zu einem Commendanten/ ſtunde auch einer Seits gantz unter Waſſer/ vermit-

telſ

tels deſſen ſie alle Stund friſche Völcker zum Secours haben kon-
ten/ darzu bekam der Biſchoff von Münſter noch die leidige Zeitung/
von dem Verluſt der ſo mächtig und Weltberühmten Veſtung
Couverden, welche vermittelſt des letztgedachten Herrn Raben-
haupts gemachte Anſtalt und weiſe Conduite in einem Nebel und
ſtarcken Froſt/ vermittelſt darzu verfertigter und von Bintz gefloch-
tener Brücken/ bey früher Tageszeit überfallen/ und mit geringem
Verluſt von den Holländern erobert worden.

In dieſem gantzen Jahr lieſſe ſich noch niemand verſpühren/
der den Holländern zu Hülf kommen wolte/ als der eintzige Herr
Churfürſt von Brandenburg/ welcher im Herbſt ſich mit einer fei-
nen Armée an der Weſer ſtelte/ zu welchem auch darauff ein an-
ſehnlich Käyſerlich Corpus, unterm Commando des Herrn Graf-
fen von Montecuculi ſtieße/ wie aber Ihre Verrichtung gewe-
ſen/ iſt bekant/ und daß hierauß anders nichts erfolget/ als daß man
Monſr. de Turenne tiefer ins Reich gezogen; Entzwiſchen
aber hatten die Holländer auf der See beſſeres Glück/ als auff
dem Lande/ dann ſie nicht allein in dieſem Jahr zwey/ und auch in dem
folgenden drey blutige Schlachten mit den Frantzöſiſchen und
Engliſchen hielten/ in welchen ob man zwar nicht eigentlich weiß
auf welcher Seiten der Sieg ſey/ ſo iſt doch bekant/ daß die Eng-
länder niemahlen ans Land geſtiegen/ wie man eines theils beſorg-
te/ andern theils aber wünſchte/ worinnen die Holländer ihre Ge-
walt und Muth zur See genugſam verſpühren laſſen; Daß nun
England/ ehe und zuvor Franckreich würcklich mit den Hollän-
dern gebrochen/ den Krieg ohn einig vorhergangenes Abſagen wie-
der ſie angefangen/ erſcheint aus dem unverhofften Angrif/ ſo
die Engeländer den 23. Martii gemelten Jahrs/ auf die Holländiſche
von Smirnen kommende Flotte im Canal zwiſchen Franckreich
und England/ gethan/ da es aber den Engländern nicht gelungen/
ſondern die Holländiſche Convoy Schiff/ haben ſich dergeſtalt wol
gehal-

gehalten/ und defendirt / daß die Flotte faſt gantz entronnen und durchkommen.

Zu Ende dieſes Jahrs / belägerte der Printz von Uranien vermittelſt einiger Spaniſchen Hülff/ ſo Ihme unter der Hand zukame / die Veſtung Charleroy, weil er aber nicht verhindern konte/ daß der damahlige abweſende Commendant Montal, mit 100. Pferden hinnein kommen / auch darinnen Nachricht hatte/ daß der König den Orth entſetzen wolte / begab Er ſich wieder von dannen und hub die Belagerung auff/ wiewohl der König erſt auff Compiegne ankommen war / weil Er wohl ſahe daß es nicht gut war / deſſelben Ankunfft zuerwarten.

Die andere Campagne oder Feldzug.

NIcht weniger glücklichen Fortgang hatten die Königlichen Frantzöſiſchen Waffen in dem andern Feldzug/ nehmlich A. 1673. Dann nachdem der Mr. de Turenne endlich vermittelſt des Königs in Schweden / und eines gewiſſen damals der Cron Franckreich wohl affectionirten Reichs-Fürſten / den Herrn Churfürſten von Brandenburg/ in Weſtpfahlen zu einem Accommodement und Vergleich gebracht/muſte ſich die Käyſerl. Armee, biß in die Käyſerl. Erbländer zurück ziehen / und ward die Sach biß auff eine andere Zeit eingeſtelt und verſchoben/ nemblich biß zur Ruptur der Cron Spanien/ welche dann in Anſehung ihres noch minder Jährigen Königs / und daß ſelbiger ſo wol als auch Ihro Käyſerl. Majeſtät noch ohne Leibes Erben waren / auch es ihnen an nothwendigen Geldmitteln zu einem ſolchen hohen Vorhaben mangelte/ und über daß die Plätz in der freyen Graffſchafft Burgund/ in ſchlechtem Zuſtand / und übel verſehen waren/ ſich nicht wol darzu reſolviren können; Entzwiſchen gieng der König in Perſon vor Maſtrich/ und grieffe dieſen ſo hoch importirenden und feſten mit aller Nothturfft wol verſehenen Ort / dergeſtalt an/ daß ohngeacht aller (unter Commando des ſonſt hoch berühmten und tapfferen Herren de Farjaux) beſchehenen ernſtlichen

und euſſerſten Gegenwehr und Männlichen Wiederſtands der Belägerten/ Er ſich dieſes Platzes in wenig Tagen bemächtigte/ gab auch darauf dem Herren de Fourille Ordre die Stadt Trier anzugreiffen/ und ſelbige Churfürſtl. Land feindlich zu tractiren/ weil der Churfürſt zu ſeiner Sicherheit Käyſerl. Garniſon in Coblentz eingenommen hatte. Die Holländer waren froh/ daß es in dieſem Feldzug bey dieſem ihrem Verluſt allein geblieben/ weil ſie in nicht geringen Sorgen ſtunden/ der König würde ſich gegen Breda/ oder einen anderen Mannhaften Platz wenden; In wehrenden dieſen Dingen gieng in dem Gröningiſchen und in Weſt-Frieſ-Land zwiſchen beiden Theilen nichts ſonderliches vor/ als daß es den Münſteriſchen in einigen rencontres wieder die Holländer umb etwas glückete/ verlohrn aber hingegen/ vermittelſt eines wol angeſtellten Uberfalß den ſonſt wolbefeſtigten Ort Blockziel/ an den Zuiderſee gelegen.

Alhier fiengen die Sachen auf das neue ein ander Anſehen zubekommen/ in dem auff ſo ſtarckes und vielfältiges Anhalten/ auch groſſe Verſprechen der Holländer/ der Käyſer und Cron Spanien wiewol ungern und gleichſam darzu genötigt/ endlich mit Franckreich gebrochen/ weil ſie beſorgten/ wann ſelbiger König/ ſich der Uniirten Provintzen gäntzlich bemächtigen/ und derſelben Meiſter werden ſolte/ Er alßdann die Spaniſche Niederlanden auch anfallen und Spanien angreiffen mögte; Chur Beyern aber hielte ſich unterdeſſen ſtill/ und wolte mit dem Käyſer nicht brechen/ ohngeachtet die Herren von Fürſtenberg ſich ſolches ſtarck einbildeten/ auch deßwegen bey dem Königl. Frantzöſiſchen Hoff gute Hofnung machten; Hierauf brachte der Käyſer aus Böhmen eine anſehenliche Armée von 30. tauſend Mann unter Commando des Herren Grafen von Monticuculi zuſammen/ und weil der Mr. de Turenne, ohngeachtet Er die Cölniſche Reuterey bey ſich hatte/ ſich nicht baſtant befande/ bey Ochſenfurt in Francken-Land ſeinem Feind den Kopf zu biethen/ Herren General

Mon-

Montecuculi auch ohnverſehens zu Würtzburg über die Brück/und durch das Gebürg und den Speſſarwald auff Franckfurt gangen/ hat Mr. de Turenne mit ſeinen ſonſt ziemlich abgematteten Völckern den Käyſerl. nicht ferner nachzugehen getrauet/ſondern hat ſich durch die Bergſtraß über den Necker gegen Philipsburg gewendet/ alda den Rhein paſsirt, und von dannen durch das Trieriſche nach den Winterqvartieren in Franckreich gangen/ nach dem Er das Churpfältziſche Land ſehr ruinirt und verderbt.

Immittelſt belägerte der Printz von Uranien die Stadt Naerden/ ohnweit Amſterdam gelegen/ und bemächtigte ſich derſelben/ehe der Duc de Luxemburg/ſo damals zu Utrecht war/ſelbige entſetzen konte/conjungirte ſich darauf vor Bonn mit den Käyſerlichen und Spaniſchen/und nahm dieſen Orth auch ein. In dieſer Belägerung ward ein junger Herr von Königsmarck ſo in Holländiſchen Dienſten war/ in den Laufgraben/ von einem Stein ſo von einer StückKugel zerſchmettert/ zu todt geſchlagen und alſobald geblieben; Hierauff bemächtigte höchſtgedachter Printz ſich auch etlicher Schlöſſer/ als Lechenix/ Kerpen/ und anderer in dem Cölniſchen Lande/ die Käyſerliche nahmen ihre Winterqvartier in den 5. Cölniſchen Provintzen/ Lüttiger Land/ Gülich/ und Bergiſchen/ wie ingleichem in der Eiffel/und gleich wie die beide Geiſtliche Fürſten/ Cöln und Münſter/ dem König in Franckreich im vorgen 1672. Jahr/ in einen und andern groſſen Vorſchub gethan/ alſo haben hingegen die beide Geiſtliche Fürſten/ als Chur Trier/ und der Herr Biſchoff von Würtzburg vermittelſt deß dem Herren General Montecuculi verſtatteten Paſſes zu Würtzburg und Coblentz/ den Käyſerl. und Allirten in dieſem 1673. Jahr auch nicht wenig Beförderung gethan; Gegen Ende dieſes Jahrs hatte der Hertzog von Luxenburg ein in Warheit hohes Vorhaben bey ſich beſchloſſen in dem vermittelſt des damahligen Eiſes Er ſich unterſtanden/ durch Bodegrave und Schwammerdam/ biß auff Leyden zugehen/ alſo mitten in Holland einzubrechen/ und dardurch die Cor-

 reſpon-

reſpondentz zwiſchen Amſterdam und dem Hag abzuſchneiden und zu benehmen/ als an welchen beiden Orten der Schrecken albereit ſehr groß war/ und zweiffels ohn noch wäre vermehrt worden/ wann dieſer Anſchlag wäre angangen/ weil aber ein Tauwetter eingefallen/und das Eiß angefangen zu ſchmeltzen/ kan man faſt nit recht ſagen/ welcher von beiden theilen am beſten darvon kommen/ die Holländer oder der Hertzog von Luxenburg ſelbſten/ welcher (wann der ſo genante Holländiſche Obriſte Pain & Vin den Paß und feſte Schantz der Neuenſchlüß/ nicht ſo leichtfertig qvittirt und verlaſſen hätte/ darumb Er dann auch enthauptet worden) ſambt allen den Seinigen/ die in dieſer Occaſion ſo unerhört grauſam und barbariſch mit den armen Leuten umbgangen/ und erſauffen müſſen/ maſſen dann allen den Jenigen ſo bey ſo geſtalten Sachen ſo wol in Holland als anderswo hiervon ſpargitt und außgeben worden/ leichtlich Glauben beygemeſſen werden kan.

Dritte Campagne oder Feldzug.

DIeſe Campagne ſo in Anno 1674. geſchehen/war den Frantzöſiſchen Waffen nicht allerdings glücklich/ dann auff die mit dem Käyſer und Cron Spanien erfolgte Ruptur, fiengen unterſchiedliche Fürſten ſo wol des Reichs als andere an/ die Frantzöſiſche Partey zu verlaſſen/ und theils umb ihres Intereſſe willen/ theils/ auch weil ſie darzu genötigt/ und theils von ſich ſelbſten ſich zu accommodiren/als England/Chur Cöln/ und Biſchoff von Münſter ꝛc. Entzwiſchen aber und ehe ſich dieſes zugetragen/ bekam der Holländiſche General Rabenhaupt auff den Gräntzen von den Münſteriſchem einen ziemlich harten Streich; Und weil der König in Franckreich ſahe/ daß es ihme all zu beſchwerlich fallen wolte/ ſo viel groſſe und mächtige Städte/ſo Er in Holland erobert und eingenommen/ zu beſetzen/ und gnugſam zu verwahren/ verlieſſe Er auff einmahl/ und ohne einige Noth vom Feind/ alle dieſe groſſe Städt und Veſtungen/ nachdem ſie ſich mit überauß groſſen Geldſummen rantzioniret und außkaufft hatten/ und behielt allein

 Grave

Grave und Maſtrich für ſich/ übergab dem ChurFürſten von Cöln die Veſtung Rheinbergen/ und den ChurFürſten von Brandenburg die im Clevischen Lande eingehabte Plätz; Ob nun wol die Käyſerl. und dero Alliirten leichtlich hätten verhindern können/ daß die Frantzoſen ihre Stück/ Beuthe und Bagage nicht ſo leicht an die Maaß und alſo darvon bringen können/ ſo haben ſie doch ohne einige Hinderung der Alliirten ſelbige Stück und Bagage, ſo wol unter Conduitte des Duc de Luxenburg als auch des Mr. de Bellefond, in zwey unterſchiedlichen mahlen ſicher durch das Gülcher Land und in Salvo gebracht; Weil nun Spanien gemelter maſſen die Neutralität nicht gehalten/ ſondern gleich dem Käyſer die Waffen wieder Franckreich ergriffen/ muſten ſie auch deßwegen ſtracks anfangs leyden/ in dem der König ohnverſehens im Frühling/ in die freye Graffſchaft Burgund eingefallen und auſſerhalb Gray/ welches Er ſchon innen hatte/ ſich aller den Spaniſchen gehörigen Städten und Veſtungen/ als Beſancon/ Dole/ Salins und anderer ſich bemächtigt/ auch der Belägerung Beſancon Perſönlich beygewohnt/ und ſich daſelbſt als ein tapfferer General verhalten/ darneben ſo lieſſe Er auch ohnfern Maſtrich/ die beide feſte Oerter Argenteau und Navaigne hinwegnehmen/ an welchen den Spaniſchen nicht wenig gelegen; Hierauff erfolgte den Sommer darauf das blutige Treffen bey Senef/ dann weil der Printz von Uranien willens war/ mit ſeinen Alliirten auff Bergen in Hennegau zu gehn/ umb Qveßnoy zu belägeren/ und deßwegen nahe an dem Frantzöſiſchen Läger vorbey marſchiren muſte/ hat der ſonſt tapffere Printz von Condé ſelbigen dergeſtalt obſervirt und in acht genommen/ daß Er der Alliirten arrieregarde welche der Printz von Vaudemont commandirt/ alſo angefallen/ daß die Holländer und Spanien faſt gantz geſchlagen worden/ wann die Käyſerl. unter Commando des General de Souches, ihnen nicht wären zu Hülff kommen und die Frantzoſen zu rück getrieben/ und alſo den Reſt der Holländiſchen Armée ſalvirt hätten. In dieſen Treffen

 ver-

verlohren die Frantzoſen neben vielem Volck auch viel gute und ho-
he Officirer/ und unter denſelben den ſonſt berühmten und tapfferen
de Fourille, nicht weniger hatte ſich der Printz von Uranien ſehr
wohl und tapffer gehalten/ und ſeinen unerſchrockenen Muht ge-
nugſam verſpühren laſſen/ gieng auch darauf/ nachdem Er ſich mit
etlichen Völckern wieder verſtärckt hatte/ vor Oudenarde und be-
lägerte denſelben Ort/ wurde aber durch den Printzen von Condé
gezwungen/ die Belägerung wiederumb auffzuheben/ und ſich in
einem dicken Nebel zu reteriren/ ſonſten er in Gefahr geſtanden von
denen Frantzoſen mehrer Ungelegenheit außzuſtehen. Nach dieſem
wante ſich der Printz von Uranien gegen Grave, worinnen der
Gouverneur Mr. de Chamiley ſich ſchon etliche Wochen gegen
den General Rabenhaupt tapffer defendirt/ lieſſe die Belägerten
(wiewol mit nicht geringem Verluſt viel Volcks) dergeſtalt an-
greiffen/ daß ſie in kurtzen gezwungen wurden/ ſich zu ergeben/ maſ-
ſen ſie dann bereits Ordre deßwegen vom König hatten/ und daß
ſie der Extremität nicht erwarten ſolten/ weil ſie keinen Secours
zu hoffen hatten. In dieſem Sommer ſchickten die Holländer eine
ſtarcke Flotte/ von Kriegs und andern Schiffen/ auff die Küſten
von Bretagne und Poictou, umb dardurch eine Diverſion zu ma-
chen/ weil ſie aber niemahlen recht konten an Land ſetzen/ kehrten ſie
wieder im Herbſt zurück in ihre Seehäfen. Unterdeſſen hat ſich in
Deutſchland eines und anders zu getragen. Zu Cöln wurden ver-
mittelſt der Cron Schweden Mediation einige Friedens-Tracta-
ten vorgenommen/ wurden aber durch die unverſehene Entführung
Printz Wilhelms von Fürſtenberg von dannen nacher Bonn/ und
und fürters in Oeſterreich/ bald wieder zerſchlagen/ dann nicht al-
lein die Frantzoſen ſondern auch die Schweden dieſe Entführung
hoch empfunden/ und deßwegen ſowol als auch der 40. tauſend Tha-
ler/ ſo der Garniſon zu Neus gehörig von den Käyſerl. aber in Cöln
bey einem Stadt-Thor/ im außführen hinweg genommen worden/
jederman innigllich beſtürtzt war/ die Frantzoſen und Schweden be-
klagten

klagten ſich deßwegen gar hoch / und hielten es für einen Bruch der
Neutralität / ſo dieſe Stadt und Garniſon begangen / und daß es
wieder die verſprochene Sicherheit ſey / ſo man in dergleichen Frie-
dens-Handlungen zu obſerviren und zu genieſſen pflege; Alß im
Frühling dieſes Jahrs / Chur Pfaltz wegen übel Tractaments / ſo
Er im Rückmarche der Turenniſchen Armée / deren oben bereits
gedacht / ſonderlich von dem Intendanten und Officirern ſelbiger
Armée empfangen / vermittelſt eines gewiſſen Tractats die Käy-
ſerl. Partey angenommen / hat der König auff den hiervon erhalte-
nen gewiſſen Bericht / alſobald den Seinigen Ordre geben / und
befohlen daß man ſich der Stadt Germersheim bemächtigen / und
ſelbige raſiren ſolle / weil Chur Pfaltz / dem Käyſer dieſen Platz ein-
räumen wollen / maſſen dann Se. Chur Fürſtl. Durchl. darauff ei-
nige Käyſerl. Völcker / unter Commando des Herrn General-
Leutn. Caprara an ſich gezogen / worüber der Frantzöſiſche Gene-
ral Beauviſe bey Speyr geſchlagen worden / Mareſchal de Turen-
ne auch nach einem beſchwerlichen Marche durch Lottringen und
Elſaß zu Philipsburg übern Rhein gangen / und den Hertzogen
von Lottringen / ſampt dem General-Leutn. Caprara, alß ſie eben
von Rheinfelden wieder zurück kamen / und wegen der Schweitzer
nicht in die Freye Graffſchaft Burgund gehen konten / angetroffen /
da es dann bey Sintzheim in der Pfaltz zu einem ſcharffen Treffen
kommen / in welchem die Frantzoſen nicht allein viel Volcks / ſon-
dern auch unterſchiedliche hohe Officirer / unter denſelben St. Abre
Coulange und Beauviſe verlohren / die Käyſerl. hingegen muſte ſich
auf Heilbron und Heidelberg zurück ziehen / und ob wol der Käyſl.
General Duc de Bornonville ſich mit ihnen conjungirt, haben ſie
ſich jedoch von Ladenburg am Neckar / biß nacher Franckfurt jen-
ſeit des Rheins retirirt, auch nach dem ſie mit andern mehr Trup-
pen unter Commando des Herrn Marggraff Herman von Ba-
den / neben den Münſtriſchen wie auch den Braunſchweigiſchen
und anderer alliirten Völcker mercklich verſtärckt worden / und ſich
viel

viel ſtärcker als Turenne befunden/ haben ſie doch demſelben in ſei-
nem bey Speyer/an dem Qveichfluß gefaſten Poſten nicht beykom-
men/ noch demſelben einigen Schaden zufügen können; Worauf
ſie zu Speyer übern Rhein und auff Straßburg gangen/ da es dann
wenig gefehlt/ daß der Hertzog von Lottringen neben dem Hertzog
von Bornonville bey Entzheim und Holtzheim von Turenne wären
gäntzlich ruinirt worden; Alß aber entzwiſchen Chur Branden-
burg unter dem Prætext, daß Er ſich des Reichs Defenſion jeder-
zeit vorbehalten/ in Anſehung daß deſſelbigen Glieder als Chur-
Trier und Pfaltz/ von der Cron Franckreich übel tractirt, und be-
ſchädigt wären/ mit Franckreich auff das neue gebrochen/ und dar-
auff bey Straßburg mit einer anſehnlichen Armée übern Rhein
gangen/ ſich mit den Alliirten zu conjungiren/ hat Mr. de Turen-
ne, weil Er ſich allzu ſchwach befunden/ ſeine Sachen dergeſtalt
klug und weißlich angeſtelt/ daß Er in der Nacht aus ſeinem Läger
auffgebrochen und über Zabern in Lottringen gangen/ nach dem Er
daſelbſt mit einigen Truppen ſich verſtärckt/ kam Er durch die freye
Graffſchaft Burgund wiederumb herauß/ und ob Er gleich den
Alliirten/ welche bereits ſich in dem gantzen Ober-Elſaß außgebrei-
tet hatten/ an Macht nicht gleich war/ hat Er doch in unterſchied-
lichen rencontren glücklich auff die Alliirten getroffen und einige
Qvartier derſelben aufgeſchlagen/ welches zwar auch nicht aller-
dings ohn Verluſt zugangen/ in dem Er ſeinen General-Leutn.
de Foucant neben andern darüber verlohren; Endlich triebe Er
die Alliirten gar aus dem Elſaß/ alſo daß ſie in ziemlicher Confuſion
zu Straßburg wieder über die Rheinbrück gangen/ und den halben
Theil des Kniegiſchen Reglements/ ſo eins von den älteſten und be-
ſten Käyſerl. Regementern zu Fuß war/ in der Garniſon Dachſtein/
im ſtich laſſen muſten/ weil ſie durch den Todtfall ihres tapfferen
Commendant Haubitzen gezwungen worden/ ſich als Kriegsge-
fangene zuergeben; So geſegnete auch umb ſelbige Zeit der Chur-
Brandenburgiſche Chur-Printz zu Straßburg dieſe Welt/ mit

höchſter

höchſter Betrübnüß ſeines Herrn Vatern; hat alſo dieſe Campagne ſich für Franckreich glücklich geendet/ welches dan/ umb ſeinen Feinden mehrere Diverſion zu machen/ darauf anfienge denen von Meſſina in Sicilien, welche wieder die Spanier rebellirt, Hülff zu thun/ thät auch ein Gleiches vermittelſt der Polen/ denen Malcontenten in Ungarn.

Die vierte Campagne oder Feldzug.

IN dieſer vierten Campagne des 1675. Jahrs begaben ſich unterſchiedliche denckwürdige Sachen/ und war der Anfang derſelben für Franckreich ziemlicher maſſen glücklich/ indem nach Eroberung der Städten Huy und Dinant in dem Lütticher Land/ welche der Käyſerl. General de Souches, im Jahr zuvor mit Deutſchen Völckern beſetzt hatte/ die ſich auch darinnen wol gehalten und mit guter Capitulation daraus gezogen/ der Printz von Condé, die Stadt Limburg nach einer zwar harten und ſchweren Belägerung zur Ubergab endlich gebracht/ da entzwiſchen der König ſich umb Maſtrich befunden/ zu verhindern/ daß der Printz von Uranien weder dieſen Platz entſetzen/ noch einen andern Ort dargegen angreiffen könte;

Das andere ſo ſich in dieſer Campagne denckwürdig zugetragen und begeben/ war der für Franckreich hochſchädliche und ſehr empfindliche unverſehene Todesfall des Hrn. Mr. de Turenne, welcher nach dem Printzen von Condé dieſer Zeit vor den berühmteſten Generalen in gantz Europa gehalten ward; Nach dem Er den Käyſ. Hrn. General Montecuculi faſt den gantzẽ Sommer in der Marggraffſchafft Baden aufgehalten/ und bey Saßbach dẽ Frantzöſiſchẽ General von der Artillerie Mr. de St. Hilaire Ordre geben wolte/ eine Batterie oder Stückſtellung verfertigen zu laſſen/ wurde Er unverſehens von einer Stückkugel dergeſtalt getroffen/ daß er alſo bald todt verbliebe/ da dann dieſe Kugel gemeldten General de St. Hilaire zugleich auch einen Arm hinweg genommen. Dieſer ſo unverhoffte Fall verurſachte

C neben

neben dem Mangel von Fourage, ſo die Armée hatte / daß die Frantzöſiſche Armée, unterm Commando des Feldmarſchals des Lorges gezwungen ward / wieder übern Rhein zu gehn / und ſich ſo gut möglich zu retiriren / weil die Käyſerl. ſie ſtarck verfolgten und ihnen auf dem Fuß nachgiengen biß an den Rhein; Bey dieſem Rückmarche blieben von Frantzöſicher Seiten neben dem Marqvis de Vaubrun unterſchiedliche hohe Officirer. Auff dieſe Action endete Herr General Montecuculi dieſe Campagne glücklich / und gab zugleich auch ſeine würckliche Dienſt bey der Armée auff; Nach dieſem begab ſich auch die unglückliche Rencontre, ſo der Mr. de Creqvi ohnfern Trier gehabt / welche Stadt von unterſchiedlichẽ Alliirten Truppen / unterm Commando des Hertzogen von Lottringen / der Hertzogen von Braunſchweig Lüneburg / Oſſnabrüg und Zell / wie ingleichen einigen Käyſerl. unterm Commando des Herrn Marquis de Grana ſo dann Spaniſchen und Mr. de Lovigny uñ auch Chur-Trierſchen / worzu auch 800. Chur-Maintziſche Fußvölcker kamen / hart belägert ward. Dieſen Platz zu entſetzen / kam gedachter Mr. de Creqvi, und ſetzte ſich ohnweit der Moſel bey dem Dorff Tauerne allwo Er ſich ziemlich verſchantzt hatte; Als nun die Alliirten hierauf Kundſchafft bekamen / und befanden daß ſie ihm an Volck ziemlich überlegen waren / reſolvirten ſie ſich ihm entgegẽ zu gehen / uñ entweder mit ihm zuſchlagẽ / oder doch zum wenigſten denſelben abzuhalten; Alß nun Mr. de Creqvi hiervon Nachricht erhielte / unterſtunde Er ihnen den Paß über die Saar zu verhindern / er befand ſich aber zu kurtz / weil ſie bereits in höchſter Eil darüber paſirt waren / worüber er deſſen ohngeachtet / ſie männlich chargiren laſſen / wurde aber von den Alliirten / als die weit ſtärcker waren als Er / endlich gantz geſchlagen / und bliebe neben andern der Comte dela Marque todt / dela Trouſſe und Sourdis wurden gefangen / Er der Mr. de Crequi ſalvirte ſich noch in die belägerte Stadt / allwo ſeine Gegenwart ſehr nothwendig war / weil etliche Tage vorher ſelbiger Commendant Mr. de Vignori in ei-

nem

nem Donnerwetter mit ſeinem Pferd von einer Brücken in den
Graben geſtürtzt / und darüber todt bliebe / defendirte auch den
Platz noch ziemlich lang / weil Er eine ſtarcke Garniſon von unge-
fehr 5000. Mann darin hatte / auch ſahe daß es bey den Alliirten
langſam daher gienge / biß endlich ſeine eigene Garniſon anfienge
wieder ihn zu revoltiren / weil ſie befürchteten / daß Er durch ſein
Braviren ſie auch auffopffern möchte / worauf Er gezwungen endlich
die Stadt mit gewiſſen Conditionen auch auffzugeben / dann Er
vor ſeine Perſon in dieſem Accord nicht hat wollen begriffen ſeyn /
ſondern viel lieber ein Kriegsgefangener bleiben / die Garniſon
ward wegen einer gewiſſen damahligen Begebenheit entzwiſchen
übel tractirt und geplündert;

In wehrenden dieſen Dingen / fielen endlich die Schweden /
auff gethanes von Franckreich continuirliches ſtarckes Anhalten /
nach dem ſie ſich biß dahin neben England als Mediatores gebrau-
chen laſſen / durch Pommern in die Chur-Brandenburgiſche Lan-
de ein / hauſeten darinnen zwar nicht gar als Feinde / aber wenig
beſſer / wordurch ſie dann den Chur-Fürſten obligirt, der Alliirten
Armée in den Oberen Teutſchen Landen zu verlaſſen / umb ſeine ei-
gene Lande zu retten / welches Er dann nicht allein geſchwind / ſon-
dern auch dergeſtalt ins Werck ſetzte / daß Er die Schweden in gar
kurtzer Zeit aus ſeinen Land wieder verjagte / und darauf in Pom-
mern Wolgaſt / ſampt den beiden Inſulen Wollin und Uſedom
neben andern Orten umb Stettin her / hinweg nahm / hierauf fie-
len die Hertzogen von Braunſchweig / Lüneburg und Wolffenbüt-
tel / neben dem Biſchoff von Münſter und einigen Dähniſchen Völ-
ckern gegen dem Herbſt in dem Bremiſchen ein / und bemächtigten
ſich auſſer Staden / aller Orten ſo die Schweden in hatten / als
Verden / Langwedel / Burg / Otterberg / Bremervörden / Rathen-
burg / Buxtehude / und endlich auch nach einer langen Bloqvirung /
die neu erbaute Veſtung Carelsburg an dem Außfluß des Weſer-
ſtroms gelegen; Auff welches der König von Dännemarck (ohn-

 geach-

geachtet des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs Ritter von Trelon vielfältiges Remonſtriren und Anhalten / wordurch Er unterſtanden Se. Königl. Majeſtät von dero Vorhaben abwendig zu machen / und ſelbiges zu verhindern) endlich mit Schweden auch gebrochen / wiewol der Heyrath zwiſchen ſelbigem König / und ſeiner Schweſter der Princeſſin aus Dännemarck ſo viel als beſchloſſen war / nahm auch hierdurch Gelegenheit ſeinen eigenen Schwager den Hertzogen von Holſtein Gottorff faſt gleicher maſſen / zu tractiren / wie der König in Franckreich dem Hertzogen von Lottringen in Anno 1670. gethan; Bemächtigte ſich auch darauf nach einer zwar harten und ſchweren Belägerung deß ſo berühmten Meer-Ports und Stadt Wißmar in Mecklenburg / nicht weniger glückte es Sr. Königl. Majeſtät wieder die Schweden in Schonen und Bleeking als auch Norwegen / nam Elſingburg und den gegen dem Sund liegenden feſten Platz Lands Cron hinweg / und bemächtigte ſich der beiden Inſulen Oeland und Gothland / daß alſo das Glück den Schweden gantz wiederwertig / und nicht ſo günſtig wie den Frantzoſen ſich erzeigte / hatte auch das Anſehn / als wañ es ſie mit raiſon und fug rebuttiren und verwerffen wolte / weil ſie keine Guſtavos, Bannier / Torſten Sohn noch Wrangel mehr hatten / und ſich ſolchen Truppen die entweder in dem Krieg nicht gnugſam geübt / oder weil ſie Friede haben konten / lieber den Krieg erwehlt / nicht favoriſiren wollen / wiewol ſie nicht allein die Jenige waren / über welche die Rach Gottes ſich außſchütten ſolte / wann man es alſo nehmen und verſtehen wolte; Zu end dieſes Jahrs hatte der ſonſten wolbetagte Hertzog Carl von Lottringen / in dem ſo genanten Dorff Allenbach / Birckenfeldiſchen Gebiets / gleichſam im Exilio und auſſer ſeinem Lande / nach außgeſtandenen vielen Wiederwertigkeiten kurtz nach Eroberung der Stadt Trier dieſe Welt geſegnet / deſſen Truppen ohnlängſt zuvor / ohnfern Luneville den Frantzöſiſchen Arriereban und Adel von Anjou dergeſtalt glücklich überfallen und geſchlagen / daß viel darvon geblieben / und ihr Commendant und Führer der Marqvis de Sablé gefangen worden.

Fünfte

IN dieſem Feldzug des 1676. Jahrs haben ſich unterſchiedliche Sachen zu getragen und begeben/ dann nach dem der König in Franckreich nach ſeiner hochweiſen Fürſehung / vermittelſt Se. Königl. Majeſtät hohen Staats-Bedienten / alß der Herrn Colbert und Louvois den Winter über zu einem frühen Feldzug / und Unterhaltung dero Truppen alle nothwendige Anſtalt gemacht / bemächtigte Er ſich bald Anfangs der beiden Städte Condé und Bouchain, nam den erſten mit Sturm / und den andern mit Accord ein/ ehe die Alliirten in das Feld gehen könten / wordurch dann beide Städte Cambray und Valenciennes nicht allein ſehr incommodirt, ſondern auch gantz eingethan waren; Auff Käyſerl. Seiten ward entzwiſchen der Junge Hertzog Carl von Lottringen/ an ſtatt des Hrn. General Montecuculi (welchem wegen ſeines hohen Alters / und vieler außgeſtandenen fatigues Mühe und Arbeit / es zu ſchwer fallen wolte künfftig ſeine Charge zu verwalten) der Käyſerl. Armée zu einem General vorgeſtelt / welcher dann bald darauf im Frühling ohnfern Hagenau mit dem Hertzog von Lützenburg/ der an des verſtorbenen Herrn Mr. de Turenne kam / eine ziemlich ſcharffe Rencontre hatte / alſo daß man faſt nicht wiſſen können/ welcher Theil dem andern überlegen geweſen; in dieſer Rencontre bliebe neben anderen auf Frantzöſiſcher Seiten der Milord Hamilton/ der die Engliſche Truppen commandirte, ſo ward auch dieſe Campagne oder Feldzug denckwürdig wegen der Belägerung Philipsburg/ welchen Ort man bald nach dem Winter ſo viel als bloqvirt hielte / biß man darauf im Frühling die diſſeits Rheins gelegene Frantzöſiſche Schantz zu Mechtersheim mit Gewalt angegriffen/ und ſich derſelben bemächtigt/ und unter Commando der beiden Fürſten/ als Herrn Marggraf Friedrichs von Baden Durlach/General der Reichs Armée / ſo dañ Hrn. Marggraf Herman zu Baden-Baden/General-Feldzeugmeiſter der Käyſ. Armée, es damit zu einer würcklichen Belägerung

rung kommen/welche mit ſehr groſſen Koſten an Pulffer/Bley auch anderer Munition und benöhtigten Sachen / wie nicht weniger Verluſt vielen Volcks/ſo wol vorm Feind/ als auch durch Kranckheiten/ſonderlich der rothen Ruhr welche im Käyſerl. Läger ſtarck graſſirt, in die vier Monat lang gewährt/ und ob wol der Frantzöſiſche General Hertzog von Lützenburg unterſchiedlich ſich unterſtanden dieſen Platz zu entſetzen/ auch vor dem Käyſerlichen Läger bey Speyer ſich in völliger Schlacht-Ordnung præſentirt und ſehen laſſen/ und vermittelſt einiger Brand und anderer Schiffen/ unter Commando des Comte de Mauleuries einige Völcker in den Platz zu werffen/ verſuchte/ ſo war es doch alles vergebens/ und muſte Er endlich aus mangel Fourage, ohnverrichter Sachen ſich wieder in das Elſaß zurück ziehen/ unterdeſſen weil es dem Commendanten du Fay in Philipsburg an Bley und Pulffer mangeln wolte/ hat Er nach gethaner aller möglichſten dapfferen Gegenwehr/ weil Er gleich dem Herrn von Chamilly geweſenen Commendanten in Grave Königl. Ordre hatte/ endlich Capitulirt/ und einen ſehr vortheilhafftigen Accord erhalten/ wann Er ſich noch etwan 14. Tage hätte halten können/ biß einige Detachementen von der Frantzöſiſchen Armée in Niederland nach Aufhebung der Belägerung Maſtrich über die Moſel ſich mit gemelten Duc de Luxemburg conjungiren können/ vielleicht dieſer Platz noch wäre erhalten worden/ weil die Belägerer weder das Ravellin/ noch den groſſen und breiten Waſſer-Graben in hatten/dann nicht zu glauben/ in was ſchlechtem Zuſtand die Käyſerl. und Alliirte Fuß-Völcker ſich damahls befunden/ deren General Printz Pio im recognoſciren von einer Stück-Kugel/ welche ihm einen Schenckel hinweg nahm/ dergeſtalt getroffen/ daß Er in einer halben Stunde darauf todt bliebe/ auch ward ein Junger Fürſt von Braunſchweig Wolffenbüttel/der ein Regiment zu Fuß commandirte, und ein Herr von trefflichen qvalitäten war/ in den Laufgräben von einer Mußqveten-Kugel in Kopff verwund/ man hielte

zwar

zwar anfangs dieſe Wunden nicht für tödlich / als aber ein Fieber darzu geſchlagen / muſte Er in wenig Tagen darauf das Leben laſſen / ſo bliebe auch der Graff von Fürſtenberg zu ThonEſchingen / ſo ein Regiment zu Fuß commandirt, als Er auß den Lauffgraben marchirte, und dem Feind eine Bravade machen wolte / von einer Falconet=Kugel todt; Ob nun wol entzwiſchen der Hertzog von Luxenburg gern ſein Heyl an Fryburg verſucht hätte / ſo hat jedoch der Hertzog von Lotringen / ohngeachtet der Belägerung Philipsburg / denſelbē mit einer guten Armée dieſe gantze Campagne dergeſtalt beobachtet / und aufgehalten / daß Er nichts außrichten kōñen; In dieſem Sommer reſolvirte der Printz von Uranien nach verfertigten aller hierzu nothwendigen Præparatorien / die Stadt Maſtrich zu belägeren / welche dann nicht allein tapffer angegrieſſen / ſondern auch von Don Calvo einem Catelaner / welcher in abweſen des Mr. d' Eſtrades (ſo als Königl. Frantzöſiſcher Bevollmächtigter zu Nimegen ſich befunden) das Commando hatte / hinwiederumb Mannlich defendirt, die Belägerer verlohren darvor viel Volcks und gute Officirer / unter welchen der Herr Rheingraff / den der Printz ſehr liebte / und deßwegen hochbetaurte / auch ward ſeine Hoheit / deren es an der Tapfferkeit nicht mangelte / ſondern ſich offt zu viel in die Gefahr begab / ſelbſten an einen Arm verwundet / und ob man gleich alle Möglichkeit zu Eroberung dieſes Platzes angewendet / muſte man doch endlich die Belägerung aufheben / weil die Frantzoſen entzwiſchen unter Commando des Mr. d' Humieres / die ſonſt berühmte im Land von Artois liegende Veſtung Aire (welche hiebevor 1641. von einer damahls der ſtärckeſten Frantzöſiſchen Arméen unterm Commando des Mr. dela Meillerage in die drey Monat belägert war) innerhalb 8. Tagen hinweg nahmen; Hierauf conjungirte ſich der Mr. de Schomberg mit denen Völckern ſo vor gedachtem Aire waren / gienge darmit gegen der Maaſe / und weil die Spaniſche unterm Commando des Duc de Villa Hermoſa neben den übrigen Holländiſchen

Trup-

Truppen unter dem Grafen von Waldeck ſahen/ daß ſie zum Entſatz mehrgedachter Stadt Aire zu ſpaat kommen/ conjungirtten ſie ſich mit dem Printzen von Uranien vor Maſtrich/ nach dem aber der Frantzöſiſche General Montal ſich unterſtanden/ jenſeits der Maaſe und auf der Seiten von Viſet und Wyck/ allwo die Oßnabrügiſche und Neuburgiſche Völcker ihr Läger und Wacht hatten/ mit einigen Völckern ſich hierin zu werffen/ hat man die Belägerung auffzuheben reſolvirt, und ſich in ziemlicher Confuſion/ mit Hinterlaſſung der meiſten groben Geſchütz/ ſo wegen mangel an Pferden nicht über Land/ auch wegen des kleinen Waſſers zu Schiff nicht haben können fort gebracht werden/ zurück gewichen. Hingegen glückete es dem Herrn Churfürſten von Brandenburg in ſeinen Belägerungen beſſer/ in dem Derſelbe/ wiewol mit etwas Zeit ſich der beiden feſten Plätz Anclam und Demin in Pommern bemächtigte/ wie ingleichem des feſten Paſſes Löckentz. Es hatte zwar die Schweden unterm Commando des General Königsmarck in Frühling das Schloß zu Wollgaſt wiederumb belägert/ es ward aber ſelbiges von dem Obriſten Alard damahligen Commendanten/ dergeſtalt defendirt, daß ſie die Belägerung wieder auffheben/ und qvitiren muſten. Was ſonſten zwiſchen den Schweden und Däniſchen Armeen in annis 1675. und 1676. ſich eigentlich zugetragen/ iſt mir nicht allerdings bekant/ wol aber ſo viel bewuſt/ daß die Schweden den Däniſchen/ ohneracht ihres Königs erwieſenen Tapfferkeit und perſönlicher Gegenwart/ in drey unterſchiedlichen Treffen in Schonen obgelegen/ alſo daß man darfür halten wollen/ die Dähnen beſſere Soldaten zu Waſſer als zu Land ſeyn/ wie ſie dann in denen wieder die Schweden erhaltenen dreyen Seetreffen genugſam erwieſen. In wehrenden dieſen Händeln hat ſich neben anderen in Sicilien zwiſchen den Frantzoſen und Holländern ein hartes und blutiges Seegefecht begeben/ in welchē der See-Turenne, nehmlich der ſo hochberühmte und tapffere See-Held und Admiral Reuter von einer Stück-Kugel an einem Fuß verwundt

wundet ward/ davon Er in etlichen Tagen hernach ſterben muſte/ und wurde von denen von Amſterdam eben ſo hoch beklagt/ als Mr. de Turenne von denen von Pariß; Damit nun dieſe Campagne einen glücklichen Außgang nehmen möchte/ ſo hat ſich endlich nach langwiertiger Bloqvir/ und Belägerung/ die den Schweden im Hertzogthum̃ Bremen noch überbliebene Stat und Veſtung Stade/ unter Commando deß Hrn. General Horns/ weil ſie keinen Secours zu hoffen hatte/ endlich an die Hertzogen zu Braunſchweig/ Zell/ und Wolffenbüttel mit gutem Accord ergeben/ es ſolte zwar der Hertzog von Braunſchweig Hanover vermög eines ſonderbahren Tractats, denen Schweden in dem Bremiſchen Hülffe leiſten/ ward auch võ denen Frantzoſen darzu ernſtlich erſucht/ weil Er aber geſehn daß die Schweden/ bekanter maſſen/ das Reich und den Chur-Für-ſten von Brandenburg zu erſt angegriffen/ und ihnen alſo ſelbſt die-ſes Wetter über den Halß gezogen/ auch leicht erachten kunte/ daß Er ſo vielen Alliirten endlich zu theil werden möchte/ und ſich nicht baſtant befunden/ hat Er beſſer zu ſeyn erachtet/ ſich in dieſen Krieg nicht einzumiſchen/ ſondern ſich allein hierin in acht zu nehmen/ welches Jhm dann mit ſolchem Nutzen und Vortheil gelungen/ daß beide Theile ihm zu Erhaltung ſeiner Land und Völcker beför-derlich geweſen/ maſſen dann einer ſeits von Franckreich/ Jhm ſtarcke Geldſummen übermacht/ andern theils vom Käyſer und Reich/ für ſeine Völcker gute Qvartier und Unterhaltung ange-wieſen worden/ alſo daß man wol ſagen kan/ daß ob Er zwar hierin-nen andern nicht viel bedient geweſen/ Er Jhm ſelbſten doch dar-durch den beſten Dienſt gethan.

Sechſte Campagne.

DJeſe Sechſte Campagne ſo ſich Anno 1677. begeben/ war für den König in Franckreich nicht allein glücklich/ ſondern auch rühmlich/ in dem Se. Königl. Majeſt. durch dero kluge Fürſe-hung und des Marqvis de Louvois, alß dero in allweg treuen uñ un-verdroſſenen Miniſtri Conduite alle Sachen dergeſtalt eiferig und fleißig eingerichtet/ daß bereits im Monat Februario auff den

 Grän-

Gränitz/ſo wol wegē Proviants/alß auch anderer benöhtigtē Kriegs-Munition ſolche geſchwinde Anſtalt gemacht/daß man eine mächtige Armée unterhalten können/maſſen dañ Se. Majeſtät darauf bald Anfangs des Martii, alß die Alliirten kaum ihre Winterqvartier bezogen/ohngeachtet des damahls noch rauhen und kalten Wetters in Perſon die ſo feſte und berühmte Stadt Valenciennes, ſo glücklich belägerten/daß vermittelſt eines unverſehenen Accidens dieſe groſſe Stadt durch einen Uberfall bey hellem Tag mit Gewalt erobert/die Garniſon darinnen vom 3000. Mañ/neben ihren Gubernatoren dem Marquis de Richebourg, deß Printzen von Eſpinois Sohn (welcher etliche Tage zuvor verwundet worden/ und alſo dieſer Action nicht perſöhnlich beywohnen können) ſich als Kriegsgefangene ergeben müſſen/ und hat ſich dieſe Eroberung begeben/ ehe und zuvor einiger von denē Alliirten in das Feld komen. Dieſe glückliche Eroberung nun veranlaſſete Se. Königl. Majeſtät/ daß ſie ſich reſolvirten/ die Belägerung Cambray vorzunehmen/ auch zugleich dero Herrn Brudern den Hertzogen von Orleans, mit einer Armée vor St. Omer/ alß welcher Orth in der Provintz Artois noch allein übrig war/ abzufertigen/worauf dann gedachte Stadt Cambray ſich bald mit Accord ergeben/uñ wurde die Citadelle gezwungen/ſich gleicher maſſen zu accommodirē wordurch dañ S. Majeſtät Gelegenheit bekam/von dero Armée ein ſtarckes Detachement höchſtgedachtē Herrn Hertzogen von Orleans zu zuſchicken/als welcher ſich nicht ſtarck genug befand/ gemelte Stadt St. Omer zubezwingen/welches dann ſo glücklich und eilend ins Werck gerichtet ward/ daß der Printz von Uranien ſeine dißfals gefaßte Reſolution ändern und andere Meſures nehmen müſſen/ wie Er dann mit einer ziemlich ſtarcken/ zwar nur allein in Holländiſchen Völckern beſtehenden Armée St. Omer zu entſetzen/ ſich ins Feld begab/ auch ſeine Intention leichtlich ins Werck richten können/ wann nicht eben der Duc de Luxembourg mit dem Detachement von der Königl. Armée von Cambray, zugleich wäre angelangt/ und des Hertzogen von Orleans Armée, dergeſtalt verſtärckt/

ſtärckt / daß ſie ſich reſolvirt / höchſtgedachten Printzen von Uranien entgegen zugehen / und ihm bey Mont Caſſel eine Schlacht zu lieſſeren / in welcher zwar dieſer Printz ſich tapffer und rühmlich gehalten / aber doch endlich das Feld räumen müſſen;

Auff dieſen der Frantzoſen erhaltenen Sieg / ergab ſich die Stadt St. Omer, und erhielte einen guten Accord, vermittelſt deſſen der Printz Rebec als Gubernator mit Ehren herauß zoge; Nach etlichen Monaten hierauff / brachte der Printz von Uranien wiederumb eine Armée in das Feld / reſolvirte damit die Veſtung Charleroy, ohngeachtet es ſchon ziemlich ſpaat im Jahr war / zum andernmahl zu belägeren / weil der Hertzog von Lotringen eben damals mit der Käyſerl. Armée bey Mouſon an der Maaß ſtunde / es hatte aber (weiß nicht aus was wiedrigen Urſachen) dieſes von ſo vielen Alliirten gehabte Vorhaben / eben ſo ſchlechten Fortgang / alß das Erſte / dann ob wol die Alliirten ſich hoch beſchwereten / daß nach einer ſo wol bedachten Reſolution / man die Belägerung dergeſtalt auffheben welte / ehe man ſelbige recht angefangen / ſo ward es doch unterlaſſen / und gieng der Printz ohne Eröffnung einiger Laufgräben wieder davon / daß alſo die Campagne weiters nichts außgerichtet / wird einem jeden Verſtändigen überlaſſen / davon nach belieben zu judiciren. Das denckwürdigſte in dieſer Campagne iſt / daß der König in Franckreich obgemelter dreyen Städten / alß Valenciennes, Cambray und St. Omer, vor welchen die Frantzoſen hiebevor und zwar noch zu unſeren Zeiten die Belägerungen mit Schimpf und Spott haben auffheben müſſen / auch vor theils derſelben gar geſchlagen worden / ſich in ſo wenig Wochen bemächtigt;

In wärendem dieſem Sommer hat ſich in Deutſchland oder vielmehr in Lottringen nichts ſonderliches zu getragen / allwo der Hertzog von Lottringen dem Mr. de Creqvi ſtets nach gienge / und ſo nahe an einander kamen / daß ſie offt mit Stücken einander begrüſſen / auch hatte der Hertzog von Eiſenach / welcher mit einem Corpo von unterſchiedlichen Alliirten im Elſaß ſtunde / für

den Käyſer und das Reich nicht ſo guten Progreſs, wie ſein Vetter / der ſo tapffere und hochberühmte Hertzog Bernhard von Sachſen Weymar / vor Franckreich in Anno 1638. gehabt / in dem der Frantzöſiſche General Montglas, denſelben in ſeinem Läger bey Hüningen ohnfern Baſel gegen dem Elſaß gleichſam eingethan hatte / daß Er nichts außrichten können / und als der Mr. de Creqvi darauff ſelbiger Orten ankommen / ward Er endlich durch allzuſtarckes Canoniren der Frantzoſen genötigt / ſein Läger zu verlaſſen / mit ſeiner Armée wieder übern Rhein zugehen / und ſich biß an die Straßburger-Brück / wie wol mit etwas Confuſion zu retiriren / von dannen Er darauff in die Winterqvartier gangen; Etliche Wochen zuvor kam es zwiſchen den Käyſerl. und Frantzoſen am Kochersberg ohnfehr Straßburg / zu einer ziemlich ſcharffen Action / in welcher dieſe / weil ſie bekanter maſſen ſtärcker als jene waren obgelegen / und ward der Käyſerl. General-Major Harrand gefangen dem König zu geführt / welcher ihn dann nicht allein ſtattlich regalirt und beſchenckt / ſondern auch ohne Rantion wieder ledig ließ;

Daß gröſte Unglück ſo vor die Alliirten ſich zu end dieſer Campagne zu getragen / war / daß nachdem ſie in die Winterqvartier zu gehen vermeint / und ein Gleiches von denen Frantzoſen vermuhteten / der Mr. de Creqvi dieſes Meiſterſtück und Streich ihnen beybrachte / in dem Er ſich ſtellete als wolte Er nach der Saar gehen / umb ſich der Stadt Saarbrücken zu bemächtigen / Er einsmahls zu rück gieng / in aller Eil den Rhein paſſirte / und mit ſeinen hinderlaſſenen Stücken ſich gantz unverſehens vor Freyburg legte / ſelbiges auch dergeſtalt angriffe / daß wenig Stund vor des Hertzogen von Lottringen Ankunft / welcher in vollem Marche war dieſen Ort zu entſetzen / Er ſich dieſer Stadt und Schloſſes bemächtigte. Man wolte zwar die Commendanten einiger Verrätherey beſchuldigen / es hat ſich aber ſeithero befunden / daß nach dem ſie dergeſtalt unverſehens überfallen worden / ſie in der Gegenwehr ihre Schuldigkeit nicht erſtattet / ſondern ſich wol länger hätten halten können /

wann

wann ſie hätten gewolt. Gegen End dieſer Campagne ward St. Guillain von denen Frantzoſen auch erobert/ wordurch dann Mons, oder die Stadt Bergen in Hennegau nicht wenig incomodirt, und gleichſam bloqvirt worden; Hingegen hatten die Nordiſche Alliirte wieder Franckreich und deſſen Alliirte beſſeres Glück / dann es eroberte der Churfürſt von Brandenburg endlich / wie wol nicht ohne groſſe Mühe und Koſten/ die ſo feſt und hoch importirende Hauptſtadt Stettin in Pommern / ohngeachtet allen möglichſten gethanen Wiederſtands ſo wol von den Bürgern als der Schwediſchen darin gelegenen Garniſon, und bekam der Schwediſche Commendant General-Major Wolff/ nach dem ihm faſt der Mehrertheil ſeines Volcks geblieben/ und keinen Secours zu hoffen hat/ einen guten Accord, ſo nahm auch der Däniſche General Gülden-Leue den Schweden in Norwegen die ſo berühmte Veſtung und Meerport Maarſtrand/ hinweg/ es hat ſich aber das unbeſtändige Glück bald wieder gewendet/ in dem (alß der König in Dännemarck mit zuthun ſeiner Alliirten etliche Wochen zuvor / außgenommen die Neue Fehr-Schantz/ ſich der gantzen Inſul Rügen bemächtigt) der Schwediſche General Königsmarck mit ſeinen bey ſich habenden und auch auß Stralſund zuſam̃en gezogenen Völckern ſich bey letztgedachter Neuen Fehrſchantz geſetzt/ und nach erhaltener guten Kundſchaft von der Däniſchen darauff ſtehenden Völckern Zuſtand/ dieſelbe dergeſtalt angegriffen/ daß obwol ſelbige weit ſtärcker/ als Er / befunden / Er ſelbige doch glücklich geſchlagen / und was nicht im Treffen geblieben/ gefangen genommen/ darunter von den beſten ſo wol Käyſerl. Däniſche/ Brandenburgiſche/ Münſter- und Heſſen-Caſſeliſche Völcker waren; der Däniſche General Rumor bliebe bald Anfangs dieſer Rencontre von einen Canon-Schuß todt/ welches dann unter den übrigen Truppen eine Unordnung verurſachte / und wurden die Schweden dieſer Inſul wiederumb mächtig.

Die Siebende Campagne, ſo ſich in Anno 1678. begeben.

DIeſe Siebende und letztere Campagne (welche ja der liebe

GOtt gebe / daß ſie die Letzte ſey) ward gleich wie die vorgehende auff Frantzöſiſcher Seiten zu erſt angefangen (dann die Alliirten ihnen niemahlen zuvor kommen können/ noch die erſte im Feld ſeyn/ in dem es ihnen bald an Geld/ bald an nothwendigen Magazinen/ oder daß ſie mit den Reutern noch nicht haben können beyzeiten auffkommen/ gefehlt/ oder daß ſie in einem und andern nicht recht einig waren/ wie ſie billig ſolten) und ſahe man die Frantzoſen allenthalben marſchiren/und ſtelleten ſich als wolten ſie auf Briſach/Trier/ Lützenburg/oder Namur gehen; Der König ſelbſten kam nacher Metz / man muſte aber bald mit groſſer Verwunderung / ſonderlich der Spaniſchen Niederlanden höchſter Beſtürtzung vernehmen / daß es auff die ſo groſſe und mächtige Hauptſtadt Gent in Flandern angeſehen war/ welche ſie dann nach erhaltener Kundſchaft/ daß ſie ſchlecht verſehen/belägertẽ/und dieſelbe ſampt der Citadelle ohn eingen Verluſt nach ſchlechtem Wiederſtand / erorberten. Hierauf giengen ſie auff die veſte Stadt Ipren, fanden aber daſelbſt ziemlichen Wiederſtand/und empfieng das Frantzöſiſche Fuß-Volck darvor groſſen Schaden / ſo wol wegen der Jahrzeit / alß auch Gelegenheit des Lands; der Marqvis de Conflant als Gubernator darinnen that ſein Beſtes/ und defendirte den Platz auff das euſſerſte / alß Er aber geſehen/ daß Er keinen Entſatz zu hoffen/ hat Er endlich einen ehrlichen Accord ergreiffen müſſen/ der ihm auch nach ſeinen Meriten gegeben worden; Dieſer Verluſt verurſachte bey den Spaniſchen Niederlanden/ſo wol als auch den Uniiten Provintzen nicht wenig Nachdenckens/und zweiffelt man nicht/ daß ſelbiger den Holländern Urſach gegeben/ ihren abſonderlichen Frieden mit Franckreich zu befördern/ worinnen dann der König zu verſtehen geben / und erwieſen / daß Er ſo wol ein Politicus als ein Uberwinder ſey / dañ Er ſahe daß wieder ſein Verſehẽ und Zutrauen/Er von dem König in England verlaſſen/ der Printz von Uranien ſich mit des Hertzogen von Jorck Tochter vermählet / ſonderlich aber daß der von alten hero der Engliſchen gegen die Frantzöſiſche Nation tragende Wiederwillen und Haß/ gantz England eingenommen/ daß ſie der

Alliirten Intereſſe ſich angenommen/ maſſen dann bereits viel Engliſche Truppen zu Beſchirmung der Spaniſchen Niederlanden überſandt worden/ welche man allenthalben in die Meerport verlegt/ ſo gar daß in Anſehung ſo vieler und mächtigen Feinde/ Franckreich endlich dahin bedacht war/ nur defensivè zugehen/ ſich beſorgend gezwungen zu werden/ nicht allein das in den Niederlanden eroberte wieder abzutreten/ ſondern auch gar von den Seinigen zu verlieren/ welches dann verurſachte/ daß der König ſich reſolviren muſte/ Meſſina wieder zu verlaſſen/ und ſeine in Sicilien gehabte Völcker zu ſalviren/ ehe Er etwan ſonſten darzu gezwungen werden möchte/ trachtete deßwegen die Holländer/ umb deren willen/ Er ſonſten vornehmlich dieſen Krieg angefangen hatte/ wieder zu Freunden zu machen/ zu welchem End dann Er ſich des Argwohns ſo der gemeine Mann in Holland wegen des Printzen von Uranien allzu groſſen Auffkommens gefaßt hatte/ bediente/ neben dem/ daß über ſo viel angewandten Unkoſten und ohnauffhörliche Geld Auflage/ doch wieder Franckreich wenig außgericht worden/ machte daß ſie ſich von den Alliirten abſonderten/ gab ihnen alles was ſie begehrten/ ſchmeichelte ihnen/ und machte gleichſam ſeine Feinde zu Mittlern/ alſo daß Er nichts unterließ/ was ſeinem Vorhaben beförderlich war/ ſo gar daß ohnerachtet aller mit dem Hauß Oeſterreich/ König in Dännemarck/ und den übrigen Alliirten/ gemachten Pacten und Verträgen/ ſie dero Partey/ und die Jenige ſo ſich umb ihrentwillen in dieſen gefährlichen Krieg geſteckt/ auff einmahl verlaſſen/ wordurch dann ein ſolches Mißtrauen und übel Verſtändnüß verurſachet/ und gemacht worden/ daß man künfftig nicht ſo leichtlich ſich wiederumb ſo einmühtig wieder Franckreich erklären wird/ und iſt dieſes alſo mit wenigem der Holländiſche Frieden/ welcher ohne Zweiffel auch andere nach ſich ziehen wird/ aber auff die Conditiones welche der König in Franckreich/ nach ſeinen den 9. Aprilis dieſes lauffenden Jahrs zu St. Germain gemachten Project/ ſeinem Gefallen nach/ mehr vorſchreiben als freundlich anerbieten wird/ da dann unter andern genugſam erſcheinet/ was

geſtal-

geſtalt Se. Majeſtät/ von dero Miniſtris und Staats-Bedienten/ unter welchen der ſonſt berühmte uñ hochverſtändige Herr Pompone nicht der geringſte iſt/ ſehr wol uñ in allen Treuen bedient iſt. Auf dieſen ſo unverhoften Fall des Holländiſchē Friedens/ hat ſich auſſerhalb der Action bey Mons, oder Bergen in Hennegau nichts ſonderliches zu getragen; Dieſe Stadt Bergen nun/ war eine ziemliche Zeit bloqvirt, und ſo nahe eingethan/ daß zuletzt die Proviant und Vorrath darinnen meiſtentheils conſumirt, uñ wenig mehr übrig war: Uñ ob wol die Spaniſchen täglich der Unterzeichnüß ihres Friedens mit Franckreich gewärtig warē/ ſo unterlieſſen ſie doch nicht ihre Alliirten continuirlich zu ſollicitiren dieſe Stadt zu ſecundiren und ſie dieſer Bloqvade zu befreyen/ zu welchem End dañ alle Truppen von unterſchiedlichen Alliirten zuſamen geführt wurden/ ſonderlich auch die Jenigē/ welche ſonſten den Mr. de Schomberg im Gülcher-Land/ beobachten ſolten/ allwo man nur einige Brandenburgiſche und Neuburgiſche Völcker gelaſſen hatte/ den Maſtrichern/ das Außlauffen zuverwehren/ alß welche in dieſem Sommer durch einen unverſehenen Überfall/ den mit Moraſt umbgebenen vornehmen Platz Lio oder Leue in Braband auff den Gräntzen von Lüttig eingenommen/ worauß ſie den Spaniſchen groſſen Schaden thun können/ wann der Krieg länger gewährt hätte/ und dieſer Ort nicht neben andern wäre reſtituirt worden;

Hierauff nun kam der Printz von Uranien/ und grieffe den Hertzogen von Luxenburg in ſeinen wolverwahrten Poſten Chasſeau und St. Denis mit groſſer Furi und dergeſtalt an/ daß/ weil derſelbe wegen verhofften Friedens etwas ſicher zu ſeyn vermeint/ und ſeine Qvartier weit außgebreitet hatte/ Er gäntzlich wäre geſchlagen worden/ wañ Er nicht in der Nacht ſeinen Poſten qvittirt, uñ neben Hinderlaſſung einiger Bagage, ſich nach dem Mr. de Montal retirirt hätte/ umb auff allen Fall ſich deſto beſſer gegen Ath zu rück zu ziehen; Die Engliſchen Truppen kamen erſt den andern Tag zu den Alliirten/ und hatten alſo an dieſer rencontre keinen Theil/ in welcher es gleichwol zu beiden theilen viel Volck gekoſtet/ aber keinen

Gene-

General; Und weilen Sie durch continuirliches und gleichſam unerhörtes ſchießen / faſt alles Pulffer / ſo in die 600. Centner geweſen ſeyn ſolle / conſumirt und verbraucht / muſte man andere meſures nehmen / ſonderlich aber der Printz von Uranien / welchem alſobalden die Zeitung von dem unterzeichneten Frieden zukame / worauff ein Stillſtand der Waffen gemacht / vermittelſt deſſen obgedachte Stadt Bergen wiederumb provіantirt ward / alſo daß von der Zeit an in denen Niederlanden von beyden Theilen nichts vorgenommen ward. Hiedurch hat der Printz von Uranien erweiſen wollen / daß es nicht an Jhme ermangelt / daß auff ſeiner Parthey ſeiten die Sachen bißher nicht beſſer gangen: Es haben etliche dafür gehalten / daß er von Unterzeichniß des Friedens bereits Nachricht gehabt / habe aber gleichwohl noch dieſe Ehr einlegen und erwerben wollen. Umb dieſe Zeit bekam man in Franckreich die traurige Zeitung von dem Schiffbruch ſo die nacher America geſandte Frantzöſiſche Flotte erlitten / deren ſchönſte und gröſte Schiffe alle verlohren und zu Grunde gangen. So gieng auch zu gleicher zeit / an einem hitzigen Fieber mit Tode ab / der wegen ſeiner Kriegs-Actionen ſo berühmte Biſchoff von Münſter / vom Hoch Adelichen Hauß und Geſchlechte Galen / auff ſeinem Schloß Ahauß / allwo er vermeinte dieſer Kranckheit halben ſicher zu ſeyn; Welcher / wann er das Leben noch etliche Monat behalten hätte / durch ſeine kluge Conduite wol erwieſen hätte / was geſtalten er in allem fall ſein Intereſſe beobachten und ſich accommodiren könte. Jnzwiſchen aber ward das arme Land von Gülich / neben dem Cöllniſchen / über die maſſen ruinirt, und von den Frantzoſen faſt alle Ort (ohne die Veſtung Güllich) eingenommen / welche ſich alſo an dem Hertzogen von Neuburg rächen wollen / weil derſelbe vermittelſt eines doppelten Heyraths ſeiner Fräulein Tochter / mit Jhro Käyſerl. Majeſtät / als auch ſeines älteren Printzen / mit Jhrer Käyſerl. Maytt. Fräulein Schweſter / wie nicht weniger umb anderer Particular Urſachen und Intereſſe willen die hiebevor mit dem Könige in Franckreich gepflogene gute Verſtänd-

nüß / verlaſſen / da doch Se. Königl. Majeſtät ſich deſſen nicht verſehen / ſondern vielmehr dafür halten wollen / daß hochgedachter Hertzog deroſelben mehrers obligirt ſeye. So hat auch die Stadt Cölln die jenige etlich und viertzig tauſend Thaler / ſo der Baron d'Iſola Anno 1674. den Frantzoſen hiebevor gemelter maſſen an den Pforten zu Cölln hinweg nehmen laſſen / ohnerachtet dieſe Stadt nichts damit zu thun gehabt / ſondern von den Käyſerlichen geſchehen / den Frantzoſen wiederumb zahlen und gut machen laſſen. In Ober Teutſchland hat ſich auch nichts ſonderliches denckwürdiges begeben / ohne daß der Graf von Starenberg Gubernator zu Rheinfelden / als er vermeinet nur mit einigen wenigen Truppen von des Marſchals de Crequi Armée zu thun zu haben / ſich in einem ſcharffen Gefecht / weiln die Frantzoſen Ihme an Volck weit überlegen waren / dergeſtalt engagirt befande / daß er gäntzlich geſchlagen / und von den Frantzoſen biß auf die Brücke zu Rheinfelden dergeſtalt zurück getrieben worden / daß viel Frantzoſen zugleich mit den Flüchtigen hinein getrungen / da dann der tapffere junge Printz / Carl von Baden / geweſener Obriſte Lieutenant vom jungen Portia geblieben / weilen man aber das Brücken Thor zu rechter Zeit beſchlieſſen können / ehe der Feind mit aller Gewalt darauff kommen / hat Mr. de Crequi die Stadt nur auf ſelbiger Seiten mit Einwerffung der Bomben angegriffen / weilen wegen der Schweitzer er ſelbige auff der andern Seiten nicht zugleich angreiffen können /. worauff ohnweit von dannen / nemlich zu Rothenhauß in einem Rencontre, der Marquis de Rané, General über die Frantzöſiſche Tragoner / von einem Mußqueten-Schuß todt bliebe; Weiln es nun dem Mr. de Crequi an Fourage mangeln wolte auch Nachricht hatte / daß der Hertzog von Lottringen / wie wol mit groſſer Beſchwernüß / über den Schwartz Waldt kam / und ſich zu Lauffenburg ſetzte / zoge er ſich wiederumb in das Brißgau zurück / ſtellte ſich darauff als wolte er Offenburg belägern / nachdem aber der Hertzog von Lottringen mit einem ſtarcken detachement von Reuterey und Tragonern Ihme vorkommen /

auch

auch die Guarniſon zu Offenburg unter Commando eines andern Herrn von Starenberg ſehr verſtärcket war / hat der Mr. de Crequi nicht rathſamb befunden / ſich an dieſen Platz zu wagen; Unterdeſſen kamen beyderſeits Vor Truppen von Reutern und Tragonern bey dem Städtlein Oberkirch aneinander / und traffen mit ſolchem Ernſt / daß man ſchier nicht wiſſen konte / auff welcher Seiten der Sieg wäre. In dieſer Rencontre ward des Mr. de Schomberg Sohn von den Käyſerl. verwundt und gefangen; Auff dieſes gieng der Hertzog von Lottringen wieder über den Schwartz Wald zurücke / aber nicht mit geringer Ungelegenheit ſeiner Bagage, welche wegen der böſen Wege ſchwerlich fortzubringen war; Mr. de Crequi hingegen marſchirte auff die Kehler Schantz / ſo die Straßburger mit Schweitzeriſchen Völckern beſatzt hatten / nahm ſelbige mit Sturm ein / und ließe ſie darauff ſchleiffen / und nachdem er etliche Bogen an der Rheinbrücken verbrannt / gienge er oberhalb Briſach wieder übern Rhein / bemächtigte ſich darauff auch der Straßburger Zoll / und Rhein-Schantzen / beſetzte ſie und ließ ſie noch mehr befeſtigen / welches ihm aber mehr Schaden als Nutzen brachte / weiln hiedurch nicht allein die Neutralität mit der Stadt Straßburg gebrochen / ſondern der Hertzog von Lottringen dieſe Stadt dahin gebracht / daß Sie zu ihrer ſonſt ſtarcken Garniſon von Käyſerl. und Sächſiſchen Völckern noch ſo viel eingenommen / daß ſie eine Garniſon von 10000. Mann hatten; Ob ſie nun wol hierdurch nicht wenig incommodirt waren / und von den Frantzoſen auff einer Seiten ſo viel als blocquirt / ſo hatten jedoch Sie / die Frantzoſen / hiervon auch nicht geringe Ungelegenheit / ſo wol wegen der Kranckheiten als auch des Províants / dadurch Sie dann viel Volcks verlohren / alſo / daß man wol ſagen könte / daß die Käiſerlichen durch dieſen Bruch der Neutralität der Frantzoſen mit der Stadt Straßburg mehr gewonnen / als wann Sie den Frantzoſen einen vornehmen Platz abgenommen / oder gar eine Schlacht erhalten hätten; Dann Sie von der Zeit an / die Frantzoſen ſehr incommodirt

 und

und zu Straßburg mehr dann 3000. Pferde von Ihnen eingebracht/ auch auff eine Zeit ein gantzes Frantzöſiſches Regiement zu Pferde/ als es in die Winterqvartier gehen wollen/ bey Dieuze ruinirt und zu Schanden gemacht. Die übrige zeit des Sommers lage man gegen einander ohne ſonderbahre Verrichtung/ allein daß Mr. de Crequi gegen End der Campagne, das ſehr feſte Schloß Lichtenberg/ dem Herren Graffen von Hanau gehörig/ welches wegen ſeiner trefflichen Situation, in dem es auff einem Felſen/ zwiſchen zweyen Bergen im untern Elſaß gelegen/ faſt für unüberwindlich gehalten worden/ angreiffen ließe/ weil aber ein Thurn davon in den Brunnen gefallen/ daß ſie weder für Menſchen noch Viehe Waſſer genug haben können/ muſte es endlich capituliren/ ſonderlich auch weil der Hertzog von Lottringen ſich nicht baſtant befand/ den Ort zu entſetzen/ worauff die Frantzoſen dieſes Schloß alſobald geſprengt und geſchleifft; Thaten auch ein gleiches mit den Straßburger Schantzen/ welche Sie verbranten/ und darauff in die Winterqvartiere giengen/ dahero die Stadt Straßburg wieder umb etwas befreyet ward; Es ließe aber der Hertzog von Lottringen die drey Straßburger Schantzen wieder auff- und vermittelſt der fliegenden Brücken den Paß übern Rhein wieder anrichten; Ließe auch auf dem Schwartz Wald/ an dem holen Graben/ eine neue Schantze/ die St. Martins Schantz genannt/ verfertigen/ umb dadurch die Stadt Freyburg ſtetig zu incommodiren/ und zu verhindern/ daß die Frantzoſen dadurch keine Winterqvartier im Schwabenland machen könten; Begab ſich darauff mit ſeinen Völckern auch in die Winterqvartiere.

Nun folgt hierauff auch zuberichten/ was zwiſchen den Nordiſchen Alliirten ein und ander ſeits paſſirt; Die Schweden bekamen endlich nach langer Belägerung Chriſtian-Stadt wieder/ hingegen aber die Dähnen Elſingburg/ und ob woln ſie ſich vielfältig bemühet/ die Stadt Malmoë als den vornembſten Platz in Schonen/ zu erobern/ haben ſie aber damit nicht zu recht kommen können/ ſondern ſelbigen den Schweden laſſen müſſen/ der Chur-

fürſt

fürſt von Brandenburg gienge zwar ziemlich ſpaat zu Feld / kam aber noch zu rechter Zeit / dergeſtalt daß Er nicht allein den Schwediſchen General Königsmarck von der Inſul Rügen abtriebe / ſondern auch dieſer gantzen Inſul ſampt den beiden Fehrſchantzen wie auch der Inſul Denholm ohn ſonderbahren Verluſt ſich bemächtigte / und über die 2000. Pferde ſampt aller Schwediſchen Bagage darauff bekam / ſo die Schweden hinterlaſſen muſten / umb ſich deſto beſſer in Schiffen nacher Stralſund zu retiriren / welcher ſo feſte und hoch importirende Platz dann darauff auch angegriffen / und durch ſtarckes Feur einwerffen / continuirlichs Canoniren der Brandenburgiſchen / in gar wenig Tagen / unter Commando des gedachten Herrn Grav. Königsmarcken / auff inſtändiges Anhalten der Bürgerſchafft / an den Churfürſten von Brandenburg / ſich ergeben / und capituliren müſſen / worauff die Ubergabe Gripßwald und Dam̃garten ohn einigen Verluſt / erfolgt / alſo daß hiedurch die Schweden dißmahlen gäntzlich von dem Reich abgetrieben / wie lang aber / iſt GOtt bekandt; Unterdeſſen iſt nicht wenig nachdencklich / was ſich bey Beſchlieſſung dieſes 1678. und bey Eingang dieſes 1679. Jahres zugetragen / in dem als die in Pom̃ern noch übrig gebliebene Schwediſche Fußvölcker und ſchöne Artillerie alß ſie unter Brandenburgiſcher Convoy wieder über Meer nacher Schweden ſolten gebracht werden / von einen Sturm dergeſtalt überfallen worden / daß ſie vor der Däniſchen Inſul Bornholm Schiffbruch gelitten und ſtranden müſſen. Da dann was nicht ertruncken / und von Froſt und Kälte erſtorben / von den Däniſchen auff dieſer Inſul gefangen genommen worden / nacher Coppenhagen gebracht / und ohngeachtet des mit Chur-Brandenburg gemachten Accords, für gute Beute erkannt worden; Das beſte vor die Schweden war / daß der General Königsmarck nicht perſöhnlich ſich dabey befunden / als welcher auß mangel Schiffen mit der Reuterey auff der Inſul Uſedom geblieben; Sollen nun die Herrn Schweden wiederumb in Deutſchland in ihren vorigen Standt eingeſetzt werden / werden ſie es nechſt

 Gott

Gott/niemand als der Cron Franckreich zu dancken haben/ können darneben den Holländern auch obligiert ſeyn/ daß ſie ihre Alliirte dergeſtalt verlaſſen und hindan geſetzt/dann vermuhtlich wie ſonſten hierzu nicht mehr hätten gelangen können.

Hiemit will ich nun dieſe Campagne und zugleich meinen Bericht von dieſem gantzen Krieg/ beſchlieſſen; Dann ob wol man ſichere Nachricht erlangt/daß eine Schwediſche Armée durch Liefland in Preuſſen eingefallen/ umb Pomern zu ſecouriren, ſo kan man doch wol ſagen/ daß ſelbige allzu ſpaat kommen/ maſſen dann allbereit verlauten will/ daß Chur-Brandenburg ſelbige zurück getrieben/ und vielleicht gar ruiniren dörffte. In dieſer Zeit/nehmlich umb den 6. Decembris/ ſtarb der Herr Churfürſt von Maynß/ Damian Hartaud vom Hauße Leyen/und ward an ſeine Statt Hr. Freyherr Carl Heinrich von Metternich/ Beyelſtein und Wieneberg mit groſſen und allgemeinem Frolocken aller deren/ denen ſein hoher Verſtand/ſonderbahre Freundligkeit/ und zu dieſem hohen Standt erforderliche qualitäten bekandt/ erwehlt/ welcher dann dabey dieſe Glückſeligkeit hat/ daß er ſeine Regierung zu einer ſolchen Zeit angetreten/ daß es menſchlichen Anſehen nach/ zu dem lieben Frieden im Römiſchen Reich kommen will.

Im übrigen will ich hoffen/ der günſtige Leſer werde genugſam verſpühren können/ daß ich mich in dieſem Bericht/ aller unparteyligkeit befliſſen/ und mit wiſſen nichts berichtet was der Warheit zu wieder; Gegeben zu Freyſtatt den 12. Febr. 1679.

Weil auch dieſer gegenwertige Bericht und Relation wegen ein und anderer vorgefallenen Verhinderungen/vor dem Monat Februario dieſes lauffenden 1679. Jahres nicht hatt können in Druck verfertiget werden/ ſo kompt hierzu noch was ſich biß dahin hat zugetragen und in einem und anderem begeben/ als daß die Frantzoſen unter Commando Don Calvo, wiewol ohn einige Belägernng noch Verluſt/ ſich der Stätten Nuiß und Zonß bemächtigt/ wie ingleichen daß die Außwechſelung der Ratification des Spaniſchen Friedens ankommen/ vermöge deren man

ange-

angefangen zu beyden theilen die Plätz einzuräumen und zu verlaſſen; Vornehmlich aber daß der von ſo viel Millionen Seelen höchſt-verlangte Frieden zwiſchen Ihro Käyſerlichen Majeſtät/ dem Römiſchen Reich und der Cron Franckreich den 3. Februarii zu Nimegen endlich auch geſchloſſen/ und verhofft man ohngeachtet der vier Nordiſchen Alliirten deßwegen gethanen Proteſtationen/ der zwiſchen Schweden und deſſen Gegentheils Alliirten auch in kurtzem erfolgen werde; Iſt alſo dieſes ſo groſe und hohe Werck/ welches beyderſeits ſo viel Geld/ Gut/ und ſonderlich aber viel Menſchen Blut gekoſtet/ ſo weit durch Gottes Seegen und Vermittelung des Engliſchen Herrn Ambasſadorn Jenkins/ der ſich dieſer Sach höchſt-rühmlich und mit allem Ernſt angenommen/ endlich ſo weit gebracht/ daß an völliger Vollſtreckung und Ratification man nicht mehr zweiffeln will.

Zugabe.

MAn pflegt im Sprichwort zu ſagen: Satius eſt prævenire, quam præveniri; Alſo könte man hier auch fragen/ ob es dann nicht beſſer geweſen were/ daß/ zu Verhütung dieſes blutigen und höchſtverderblichen Kriegs/ Ihro Römiſche Käyſerl. Majeſtät/ mit denen des gemeinen Weſens beſten und Sicherheit ſuchenden und affectionirten Ständen des Reichs/ wie auch Spanien/ und die Herrn General-Staaten der Vereinigten Niederlanden/ nachdem Franckreich den Einfall in Lottringen gethan/ und darauff ſo groſſe und mächtige Kriegs-Verfaſſungen gemacht/ wordurch ein ſolches Ungewitter und Unheil angetrohet ward/ und man leicht erachten können worauff es mögte angeſehen ſeyn; Man ſich darauff anfangs des 1671. Jahrs offenſivè und defenſive mit einander wieder den Jenigen verbunden/ welcher einen oder den andern von ermelten dieſen Ständen angreiffen würde/ zu dem End dann man leichtlich in ihren eignen Landen eine Armée von 60000 Mañ zwiſchen den Rhein/ der Maaß und Moſel auffbringen und unterhalten können/ ohne

ohne die Garniſonen auf den Gräntzen/ wordurch dann die beide Geiſtliche Fürſten/ Chur Cöln und Biſchoff von Münſter zweiffels ohn dergeſtalt wären abgeſchreckt worden/ daß ſie ſich bey ſolcher Reſolution wol würden bedacht haben/ ehe ſie ſich in dieſen Krieg alſo eingemiſchet/ würde auch dem König von Franckreich ſelbſten nicht wenig Nachdenckens gemacht haben/ in ſeinem Vorhaben/ alß welcher ohne dieſer geiſtlichen Fürſten Zuthun und Hülff den Paſs zu Namur und Coblentz nicht ſo leicht bekommen / noch die Holländer angreiffen können ; Und kan man ſchier nicht begreiffen/ worumb man ſich doch hierzu nicht reſolvirt / und jederman alſo anfangs ſtill geſeſſen und zugeſehen/ und auſſerhalb der Spaniſchen geringen bey-Hülff man den Holländern den Krieg dergeſtalt allein auff dem Halß gelaſſen/ wordurch dann anderſt nichts erfolgt / alß was wir ſeithero im Werck und in der that erfahrn: Dahingegen die Auffricht- und Erhaltung einer ſolchen defenſions Armée von 60000 Mann bey weitem nicht ſo viel gekoſtet hätte / alß was dieſen Krieg über an Land und Leuten verlohren und ruinirt worden / auch hätte man mit Franckreich wegen reſtitution Lottringen alßdann beſſer reden können: Principiis obſta, ſerò Medicina paratur.